

# Laibacher



# Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Lieferung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerptionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

## Umtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 4. Juli 1902 (Nr. 152) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 26 «Wahrheit» vom 26. Juni 1902.
- Nr. 177 «La Tribuna» ddo. Rom, 26. Juni 1902.
- Nr. 563 «Il Lavoratore» vom 27. Juni 1902.
- «Il Sole» vom 27. Juni 1902.
- Nr. 26 «Der Gebirgsbote» vom 28. Juni 1902.
- 60 Korrespondenzkarten mit der Handbezeichnung «Magda Alben» und «Fritz Seyde & Comp.»
- Nr. 13 «Djabel».

Heute wird das XI. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 15 das Gesetz vom 21. Mai 1902, wirksam für das Herzogtum Krain, mit welchem die §§ 3, 7, 8, 10, 16, 20 und 21 des Gesetzes vom 11. August 1890, L. G. Bl. Nr. 4 do 1891, betreffend die Hebung der Rindviehzucht abgeändert werden.
  - Nr. 16 die Kundmachung der k. k. Finanzdirektion in Laibach vom 18. Juni 1902, Z. 11.750, betreffend die definitive Zulassung neuer Straßen für den Transport mit anmeldungspflichtigen Sendungen von Branntwein, Bier, Mineralöl und Zucker im Verkehr zwischen den Ländergebieten des österr.-ungar. Zollgebietes.
  - Nr. 17 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 26. Juni 1902, Z. 2318/Pr., betreffend die Veränderung des Namens der Ortsgemeinde Obrh im politischen Bezirke Tschernembl in Dragatsch.
- Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.  
Laibach am 7. Juli 1902.

## Nichtamtlicher Teil.

### Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus Pera berichtet, man gebe sich in der offiziellen türkischen Welt Rechenschaft davon, daß die erfreuliche Veränderung des politischen Bildes am Balkan nicht allein den militärischen Maßnahmen der Pforte zu danken, sondern zu gleichem Teile eine Wirkung der energischen Befundungen des Friedenswillens und Ruhebedürfnisses der Kabinette in Petersburg und Wien sei. Der Großvezier Said Pascha wünsche, daß das Einvernehmen der beiden für die Stabilität

am Balkan in erster Linie in Betracht kommenden Mächte sich lange erhalte und befestige, dann werde es eine Quelle des Segens für die Welt im allgemeinen und die Türkei in besonderen sein. Said Pascha zeige sich von der Uneigennützigkeit und Aufrichtigkeit der Orientpolitik Oesterreich-Ungarns durchdrungen. Und ganz so denke der Minister des Aeußern, Tewfik Pascha. Auch der russische Botschafter in Konstantinopel, Herr v. Sinowjew, gebe sich als einen warmen Anwalt der Entente, von der er wünsche, daß sie über zeitweilige Meinungsverschiedenheiten oder Mißverständnisse stets hinwegkomme und sich in ihrem Bestande festige. Ihm gilt ihr Nutzen für die Welt und für die beiden das Einvernehmen pflegenden Staaten als bereits zu klar erwiesen, als daß er dem Hinweise auf angeblich widerstrebende russische Traditionen die Kraft eines Arguments gegen den Bestand dieser Entente beizumessen vermöchte. Die Zuschrift schließt: Die russisch-österreichische Entente sichert — es gibt in Konstantinopel eine gegenteilige Stimme auch dort nicht, wo dieses Einvernehmen etwa als Hemmnis einer gewohnten Bewegungsfreiheit empfunden werden könnte — der Welt den Frieden vom nahen Orient her. Diese Tatsache kann wohl die Schöpfer dieser Entente, zwei Friedensfürsten, zu denen die Welt mit größtem Dank aufzublicken hat, nur zu beharrlichem Schutze des Einvernehmens gegen Anfechtungen und Lockerungsversuche was immer für einer Sorte bestimmen.

### Die Reise des Königs Viktor Emanuel III.

Eine der „Pol. Korr.“ aus Rom zugehende Mitteilung stellt fest, daß die Betrachtungen, welche in dem größeren Teile der Wiener Presse an den bevorstehenden Besuch des Königs Viktor Emanuel III. bei den Höfen von St. Petersburg und Berlin geknüpft wurden, in den maßgebenden italienischen Kreisen in außerordentlicher Weise angesprochen haben. Die Erörterungen der Wiener Blätter werden in der römischen Presse in großem Umfange und mit lebhafter Befriedigung wiedergegeben, und alle römischen Zeitungen, die sich mit dem Gegenstande befassen, stimmen in dem Ausdruck der Hoffnung überein,

daß sich die in der Wiener Presse kundgegebenen Wünsche bald erfüllen mögen.

König Viktor Emanuel III. wird bei der Reise nach Rußland nur von einem einzigen Mitgliede des Kabinettes, nämlich dem Minister des Aeußern, Herrn Prinetti, begleitet werden. Die Nachricht, daß auch der Ministerpräsident, Herr Zanardelli, sich dem Monarchen bei dieser Fahrt anschließen wird, ist unbegründet. Der König dürfte die Reise von Racconigi aus, wohin sich die königliche Familie zum Sommeraufenthalte begibt, antreten. Der Besuch des Königs beim russischen Hofe wird wahrscheinlich in Peterhof stattfinden. Die Ankündigung, daß der italienische Herrscher außer Rußland und Deutschland in nicht ferner Zeit noch andere Staaten besuchen werde, findet keine Bestätigung, es verlautet vielmehr, daß außer der bezeichneten keine weitere Auslandsreise des Königs im Laufe dieses Jahres geplant sei.

### Die Londoner Reichskonferenz.

Man berichtet der „Pol. Korr.“ aus London: Der ersten unter dem Präsidium des Kolonienministers Chamberlain im Kolonialamte abgehaltenen Sitzung der Reichskonferenz haben die Premiers von Canada, Australien, Neu-Seeland, der Kapkolonie, Natal und Newfoundland, ferner vom Kolonialamte der parlamentarische Unterstaatssekretär Graf v. Dunslov, der permanente Unterstaatssekretär, Sir Montagu Dorman, und als Sekretär der Departementschef für Nordamerika und Australasien, Sir Anderson, beigewohnt. Vor Beginn der Verhandlungen überreichten die Premiers Herrn Chamberlain eine in einer gemeinsamen Konferenz angenommene Resolution, die der Loyalität der Kolonien und ihrer Sympathie aus Anlaß der Erkrankung des Königs Eduard VII. Ausdruck gab. Obgleich die Verhandlungen auf speziellen Wunsch des Kolonienministers als vertraulich erklärt wurden, lassen sich über die erste Besprechung folgende Andeutungen machen. Herr Chamberlain eröffnete die Beratungen mit einer längeren Ansprache, in welcher er die Hauptpunkte des Regierungsprogrammes kurz berührte und eine Anregung weiterer Fragen in Aussicht stellte. Als die wichtigste Angelegenheit bezeichnete

## Feuilleton.

### Genies im Schlafrode.

Daß die Welt das Strahlende zu schwärzen liebt, gilt nur mit Einschränkungen. Die Verkleinerung sucht waagt sich an eine Persönlichkeit nur so lange heran, als sie hofft darf, sie zum eigenen Niveau herabzuziehen. Sobald aber ein Menschenkind auf das Heroen-Podest gestellt ist, schweigen Neid und Schelsucht, und die entgegengesetzte Erscheinung tritt zu Tage: man will das Genie auch in seinen menschlichen Qualitäten zum Halbgott erheben. Die menschliche Durchschnittsnatur liebt nichts Komplexes, sie will geschlossene, einheitliche Erscheinungen: wenn schon jemand durch das Urteil von Mit- oder Nachwelt zum Range des Genies erhoben ist, dann soll seine Gesamterscheinung eine ideale, vollkommene sein, und für die Masse ist sie es auch zumeist. Daneben bleibt freilich die alte Wahrheit bestehen, daß niemand vor seinem Kammerdiener ein großer Mann ist, und die Georges Sand, die Belegenheit hatte, die Besten ihrer Zeit sehr genau kennen zu lernen, meinte despektierlich, sie hätte nichts dagegen, wenn die großen Männer im Plutarch stünden, wenn sie in Marmor ausgehauen oder in Erz gegossen würden; doch als Menschen seien sie recht bössartige despotische argwöhnische, verbitterte, kurz ganz commune Individuen.

In der letzten Nummer der Pariser „Revue“ plaudert Dr. Felix Regnault über Menschliches und Unmenschliches großer Menschen; wir hören da manch Altes und Neues in interessanter Gruppierung. Sallust und Aristipp waren dem ausschweifendsten Lebenswandel ergeben, Alfred Musset von erbärm-

lichster Eifersucht geplagt, Carlyle marterte seine Frau, Donizetti brutalisierte die Familie, Rousseau ließ seine Kinder im Stiche. Andere waren von niedrigem Charakter, wie Aristoteles, der vor Alexander im Staub kroch, oder Bacon, dem die Gerechtigkeit feil war; Casanova, der des Betrages angeklagt wurde. Gegeneinander betätigen die großen Männer oft Neid und Mißgunst: Cuvier verhinderte mit aller Macht, daß die Naturforscher Béron und Lesueur die wunderbaren ethnographischen und zoologischen Ergebnisse ihrer Weltumjagung veröffentlichten; Karl Vogt zerankte sich mit Agassiz, und Hädel behandelte diesen letzteren als einen gewöhnlichen Industriemitter. Nicht selten ist ein grenzenloser Hochmut; Paracelsus hielt eine Antrittsvorlesung, die von Größenwahn strotzte und worin er den Hörern mitteilte, sein Varet hätte mehr Wissen als sie, sein Bart mehr Erfahrung als die Akademien, und alle ärztlichen Schulen würden vor der seinen in den Staub sinken.

Hier betreten wir schon jenes Grenzgebiet zwischen Genie und Irrsinn, das von Lombroso und anderen eifrig durchforscht worden ist. Die entsetzliche Zerstreutheit großer Männer steht nicht im Widerspruch mit ihrer Genialität, sie ist ein Ausfluß derselben. Ampère wollte einen Ziafer zum Vahnhose nehmen, als plötzlich eine mathematische Konzeption in seinem Gehirn aufstauete; alles andere vergehend, zog er ein Stück Kreide aus der Tasche und begann auf dem Rücken des Wagenlenkers Gleichungen zu schreiben. Als daraufhin der Kutcher weiterfuhr, lief der Gelehrte hinter ihm einher, um in seinen Aufstellungen nicht gestört zu werden. . . . Eines Tages verließ er das Haus und schrieb mit Kreide auf die Tür: „Herr Ampère ist ausgegangen, kommen Sie abends wieder.“ Nach einer Stunde kehrte

er heim, doch als er jene Aufschrift las, hielt er sich für einen fremden Besucher und kam tatsächlich erst mit einbrechender Finsternis wieder zurück.

Sieher gehören auch die merkwürdigen Widersprüche zwischen den wissenschaftlichen Überzeugungen und gewissen atavistischen Vorstellungen großer Männer, die sie in ihrer Kindheit empfangen hatten und die sie nie mehr los wurden. Hobbes war ein Gottesleugner, aber er hatte eine schreckliche Angst vor dem Teufel; Byron fürchtete sich vor dem Unglücksfreitag und glaubte an Gespenster.

Neben den erhabenen Gedanken finden sich bei großen Schriftstellern oft Nichtigkeiten ausgesprochen, ja aufgelegter Unsinn; Gustave Flaubert hat eine interessante Sammlung solcher unsinniger Aeußerungen aus den hervorragenden Autoren zusammengetragen. So entdeckt man bei Viktor Hugo eine Stelle: „Sie wußte nichts vom Latein, aber verstand es ausgezeichnet“, und Chateaubriand schreibt über Napoleon: „Er war wohl der größte Schlachtengewinner, aber abgesehen davon war der letzte General tüchtiger als er.“ Dr. Regnault macht hier die feine Bemerkung, man möge sich an solchen Unsinn nicht stoßen, er gehöre sozusagen zum Gepäck des Genies. Der bloß talentierte Mensch wird solche Dinge niemals schreiben oder aussprechen, denn er ist immer korrekt und hält sich stets die geltenden Regeln vor Augen; dafür aber ist er niemals ein Finder und Weiser neuer Wege, niemals erschließt er unserem Auge Ungekanntes und Ungeheures.

Zahllos sind auch die Absonderlichkeiten und frankhaften Neigungen des Genies. Der eine kann nur im Laufen produzieren, der andere muß liegen; Bossuet mußte den Kopf mit warmen Wollentüchern verbunden, Schiller und Grétry mußten Füße auf

er die Regelung der Wehrverhältnisse des Reiches, welcher Gegenstand als erster in der nächsten am 4. Juli stattfindenden Sitzung zur Erörterung gelangen wird. Bezüglich der Ueberwindung der Schwierigkeiten, welche sich der Förderung einer engeren politischen wie kommerziellen Union entgegenstellten, hielt Herr Chamberlain an einigermaßen sanguinischen Ansichten fest. Er wies mit Nachdruck auf die wichtigen Fortschritte hin, welche die letzte Zeit bereits gebracht habe, und stellte hierbei in die erste Linie die Schaffung des neuen Gemeinwesens Australiens und die spontane Hilfeleistung der Kolonien in dem letzten Kriege. Ueber die Maßregeln, welche die Union zu einer innigeren gestalten könnten, äußerte sich Herr Chamberlain mit größter Vorsicht. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß die Initiative in dieser Beziehung von Seite der Kolonien ausgehen müsse, und er forderte deren Vertreter dringlich zur freien Meinungsäußerung auf. Nach dem Minister berichteten die Premiers der Reihe nach über die von ihnen vorzubringenden bereits bekannten Programmpunkte. Nur der Premier Seddon brachte eine neue Frage zur Sprache. Er wies auf die Notwendigkeit hin, zu den Schritten Stellung zu nehmen, welche fremde Nationen hätten, um britische Fahrzeuge von der Anteilnahme an ihrem Küstenverkehr auszuschließen. Die Konferenz faßte den Beschluß, daß die kolonialen Minister, welche mit den Premiers nach London gekommen seien, an den Verhandlungen, sobald es sich um Fragen ihrer Ressorts handeln wird, teilnehmen sollen. So werden am 4. Juli in der Beratung über die Reichsverteidigung Hr. Borden, der Minister für Miliz und Verteidigung von Canada, und Sir John Forrest, der Verteidigungsminister von Australien, erscheinen. Von Canada weilen auch die Minister für Finanzen und Zölle, sowie der Generalpostmeister in London. Die Anwesenheit des letzteren ist namentlich durch den Umstand veranlaßt, daß Canada bezüglich der Ozeankabel eine entschiedene Haltung anzunehmen beabsichtigt. In den nächsten Wochen sollen die Sitzungen, wenn möglich, am Dienstag, Mittwoch und Freitag stattfinden, und man wird sich alle Mühe geben, die Verhandlungen rasch abzuwickeln, da verschiedene Premiers wünschen, die Heimreise spätestens anfangs August anzutreten.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 5. Juli.

Die abermalige Erweiterung Wiens durch Einbeziehung von zwölf Gemeinden am linken Donauufer wurde vom Wiener Gemeinderate nach Ablehnung aller Gegenanträge angenommen. Diese Gemeinden werden als 21. Bezirk dem Weichbilde der Stadt Wien einverleibt und wählen als solcher sechs Gemeinderäte.

„Blzenste Listy“ veröffentlicht eine Darlegung aus der Feder „eines hervorragenden tschechischen Politikers“, in welcher dem tschechischen Volke die größte Vorsicht und Strenge bei der Wahl der parlamentarischen Vertreter empfohlen wird. Unleugbar seien in die Reichsvertretung auch Elemente gelangt, welche weder durch Bildung und

Eis haben. Viele brauchen Gifte, wie Opium, Haschisch, Alkohol, andere wieder, wie E. T. A. Hoffmann oder Edgar Poe, müssen die Nacht in Spelunken zugebracht haben, um die Inspiration zu empfangen. Zahlreiche große Männer unterlagen Krämpfen und Zuckungen, die man ehemals für epileptische Anfälle hielt, während man sie neuestens als hysterische Erscheinungen deutet.

Oft zeigt sich ein auffälliger Zusammenhang zwischen dem Genie und Deformitäten des Gehirnes. Cuvier, Rubinstejn und Helmholtz hatten in ihrer Kindheit den Wasserkopf, der Chemiker Berthelot erlitt mit sieben Jahren eine sehr schwere Verletzung am Schädel, die eine dauernde Unregelmäßigkeit zurüchließ. Schwere Gehirnerkrankungen, von denen bedeutende Männer im reiferen Alter befallen werden, verstärken manchmal die Leistungsfähigkeit. Die schönsten Entdeckungen Pasteurs kamen nach einem solchen Anfälle zu stande. Guy de Maupassant schrieb im Anfangsstadium der Paralyse einige seiner besten Werke, ebenso zwei bedeutende Pariser Aerzte, deren Namen Dr. Regnault aus Diskretion verschweigt. Wieder andere Genies, wie Tasso, Alexander Dumas der Jüngere, Gounod oder Auguste Comte, schufen ihre Hauptwerke nach dem Verlassen der Irrenanstalt.

Daneben ist es freilich leider wahr, daß vielen großen Geistern das jämmerliche Ende in der Finsternis unheilbaren Wahnsinns beschieden ist, wie das Beispiel von Friedrich Schumann und Smetana, von Munkácsy, Nietzsche und anderen bezeugt. Wahnsinn ist die Hauskrankheit des Genies, denn das stets überreizte Gehirn bildet einen locus minoris resistentiae, einen Ort des geschwächten Widerstandes. Das ist das Opfer, das der große Mann dem neidischen Schicksale bringen muß. („Wiener Abendpost.“)

Wissen, noch durch gereifte Erfahrung hierauf Anspruch haben. Infolgedessen entbehren die Debatten häufig des sachlichen Charakters und arten in Phrasendrescherei oder Geschimpfe aus. Es wäre eine dankbare Aufgabe, das Volk über die notwendige Qualifikation eines parlamentarischen Vertreters aufzuklären und es zu bestimmen, nur die fähigsten und tüchtigsten Männer mit Mandaten zu betrauen.

Die „Bukowinaer Nachrichten“ und das „Bukowinaer Journal“ bezeichnen übereinstimmend den Exodus der Ruthenen aus dem Bukowinaer Landtage als einen Akt reinstens Mutwillens, welcher bezwecke, auf die Regierung eine Prestige auszuüben. Die Mehrheit werde sich durch diesen Zwischenfall von geringer Bedeutung nicht an der ruhigen Weiterarbeit behindern lassen.

Die Äußerungen, mit welchen Minister Delcassé in der französischen Kammer die an die Erneuerung des Dreibundes anknüpfende Interpellation, betreffend die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien, beantwortet hat, riefen in Rom den besten Eindruck hervor. Man betont, daß die Ausführungen des französischen Ministers in jeder Hinsicht den Erklärungen entsprechen, welche der italienische Minister des Außern, Herr Prinetti, während der Erörterung des Budgets dieses Ressorts in der Kammer über den Charakter der Tripelallianz abgegeben hat.

Bei Beratung des Etats des Auswärtigen im englischen Unterhause beklagte Dilke bei Besprechung des französisch-italienischen Einvernehmens den Verlust der bisherigen guten Beziehungen Englands mit Italien mit Rücksicht auf den status quo im Mitteländischen Meere. Redner erklärte weiter die englische Politik in China als schmach- und widerspruchsvoll und richtete an die Regierung die Frage, ob zwischen Deutschland und England ein geheimes Abkommen bestehe, welches Deutschland den Zugang zum persischen Golf verschaffe.

In Athen wurden vor einiger Zeit mehrere aus Mazedonien stammende Personen, darunter auch ein seit langen Jahren in Athen etablierter Kaufmann, unter dem dringenden Verdachte verbotenen Handels mit Waffen und Munition nach Mazedonien, zum Gebrauche der dortigen bulgarischen Vanden, in Untersuchungshaft genommen. Es scheint, daß dieser Waffenschmuggel seit vielen Jahren betrieben wurde und auch die Aufmerksamkeit der türkischen Behörden auf sich lenkte. Die betreffenden Verhaftungen wurden von einem namhaften Teile griechischer Blätter mit Kommentaren versehen, bei denen die erfinderische Phantasie eine hervorragende Rolle spielte. Angesichts der vielen Uebertreibungen sah man sich an amtlicher Stelle veranlaßt, in einem Kommunique an die Blätter zu erklären, daß die Behörde schon seit langer Zeit den Verdacht schöpft, es habe sich in Athen eine Vereinigung zur Verübung ungesetzlicher Handlungen gebildet, und schließlich zu Verhaftungen geschritten sei, daß aber die in der Oeffentlichkeit verbreiteten Versionen unrichtig seien und größtenteils auf Erfindungen beruhten.

Das englische Kriegsamt teilt mit, daß die Feindseligkeiten in Südafrika völlig beendet seien. Die dort noch befindlichen englischen

Truppen belaufen sich auf 202.000 Mann, die Lokaltuppen nicht eingerechnet. Von den regulären Truppen werden 70.000 Mann sofort in ihre Heimat befördert und nach ihrer Ankunft entlassen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Die Loden Eduards VII.) Ein 75jähriger Keger namens Louis Butler ist aus Washington in diesen Tagen in der englischen Hauptstadt zu einem sonderbaren Zwecke eingetroffen: er will dem König Eduard VII. dessen Jünglingsloden überreichen. Butler war nämlich Ende der fünfziger Jahre Friseur auf jenem Passagierdampfer, auf dem der damalige, noch ganz junge Prinz von Wales seine erste Fahrt in die neue Welt machte. Ein paar Stunden vor der Ankunft des Dampfers in Newyork erging sich der junge Prinz auf dem Deck und bemerkte die Kabine des schwarzen Coiffeurs, die ihm bisher verborgen geblieben war. Er trat ein und ließ sich noch kurz vor der Landung die Haare schneiden. Als nun nach Beendigung der Prozedur der Keger die am Boden liegenden Haare des Prinzen sorgfältig sammelte und in ein großes Kuvert steckte, fragte ihn der Prinz nach dem Zwecke seines Beginns. „Königliche Hoheit“, erwiderte der sonderbare Friseur, „diese Loden will ich mir zum Andenken an die hohe Ehre Ihres Besuchs aufbewahren; denn es wird doch einmal die Zeit kommen, wo Sie die Krone Englands tragen werden. Möge ein gütiges Geschick mir beschützen, daß ich das noch erlebe.“ — „Nun, behaltet sie nur!“ entgegnete der Prinz von Wales; „ich werde mich sehr freuen, wenn ich sie dann noch einmal wieder sehen könnte.“ Jener Vorgang hat den alten, schon hinfalligen Mann jetzt die weite Reise über den Ozean machen lassen. Vorderhand ist natürlich keine Aussicht, daß Butler eine Audienz bei Eduard VII. erhält.

— (Ein entsetzliches Familiendrama.) Aus Orsch-Ullersdorf wird gemeldet: Am 3. d. M. sollte der Grundbesitz der dort im Hause Nr. 207 wohnenden Erbschlichtereibesitzerseheleute Anton und Wilhelmine Slezak exultiv verkauft werden. Frau Slezak nahm sich den wirtschaftlichen Ruin ihrer Familie so sehr zu Herzen, daß sie in ihrer Verzweiflung den Entschluß faßte, ihre Kinder zu töten. Am 3. d. M., kurz nach Mitternacht, trat sie mit einem Revolver in das Zimmer, in dem ihre drei Kinder, die 14jährige Tochter Wilhelmine, der 9jährige Anton und der einjährige Wilhelm schliefen. Als das Mädchen die Waffe in der Hand der Mutter erblickte, sprang es aus dem Bette und rief um Hilfe, in den Hof. Frau Slezak trat an das Bett Antons und als dieser erwachte, sie anblickte, sagte sie: „Gleich wird alles vorüber sein“, und jagte dem Knaben eine Kugel in die Brust, so daß er auf der Stelle starb. Dann erschloß sie auch den einjährigen Wilhelm. Nun suchte sie ihre Tochter: diese war inzwischen mit dem Vater und Nachbarn in den Hof gekommen. Als Frau Slezak diesen mit dem rauchenden Revolver in der Hand betrat, wurde sie entwaflnet. Nachmittags wurde die Mörderin ihrer Kinder dem Bezirksgerichte Wiesenberg eingeliefert.

— (Aus Schiller auf sätze) veröffentlicht Roba Roba in der „Frankf. Ztg.“ folgende ergötzliche Stillsitten: Zu einem Aufsatze über den Segner Marci Tullii Ciceronis' heißt es: „Vereis plünderter Siziliens Tempel und nahm sie dann mit; trotzdem gewann er seinen Prozess, denn er hatte seinen Verteidiger bestochen.“ In einem Aufsatze über Goethe findet man folgende Stelle: Schon dessen Mutter sei mit einem Tropfen Künstlerblutes gesalbt gewesen; Goethe selbst, ein Dichter „von der Sohle bis zur Zehe“ habe zwar „insbesondere durch seine sämtlichen Werke“ Ruhm erworben, aber doch immer auch „bei Lebzeiten unter dem Urteile der Nachwelt viel zu leiden gehabt.“ In der Geschichte der Römer, schreibt ein Schüler, „gibt es ganze Jahrhunderte, die uns

**Der Schwiegersohn auf Probe.**

Humoristischer Roman von Gustav Rehsfeld.

(50. Fortsetzung.)

„Ach!“ machte Max, innerlich belustigt. „Dann muß also Herr Müller mit mir allein vorlieb nehmen, obwohl ich ein höchst mittelmäßiger Spieler bin und diese Teufelsblätter ebenfalls hasse!“

„Sie entschuldigen, meine Herren, wenn ich auf ein Viertelstündchen verschwinde! Ich habe einige notwendige Briefe zu schreiben!“ erklärte Amandus hastig und ging davon, die beiden allein lassend.

Müller mischte mit finsternem Gesicht die Karten, ohne sein Gegenüber eines Blickes zu würdigen. Max betrachtete ihn einige Zeit lächelnd von der Seite, dann sagte er mit angenommenem Ernst:

„Herr Müller!“

„Was wünschen Sie?“ hieß es unwirsch zurück. „Mein Papa hat Sie beleidigt, das ist klar, obwohl jene Ohrfeige nicht für Sie bestimmt war, was Sie recht wohl wissen. Ich will nicht davon sprechen, daß Sie ihn durch Ihre groben Verbalinjurien ebenfalls empfindlich beschimpften. Sie waren gereizt, das entschuldigt Sie. Nun aber standen Ihnen zwei Wege offen, deren einen Sie einschlagen mußten! Verstehen Sie wohl? Mühten! Entweder konnten Sie meinen Papa verklagen, dann erhielt er seine Strafe. Sie haben es vorgezogen, das nicht zu tun, und zu Ihrem Glück!“

„Zu meinem Glück? Das möchte ich doch wissen!“ fuhr Müller auf.

„Weil man Sie, wenn die Affäre bekannt wurde, überall weidlich ausgelacht haben würde!“ versetzte

Max kaltblütig. „Den anderen Weg aber haben Sie auch nicht eingeschlagen!“

„So? Und der wäre?“ lachte der Dide gehässig auf.

„Sie mühten als der Beleidigte Ihren Gegner fordern!“ betonte Max. „Rein Papa hat bestimmt erwartet, daß Sie ihm Ihre Zeugen senden würden!“

„Sind Sie —“ wollte der Dide auffahren, aber man ließ ihn dazu nicht kommen.

„Durchaus nicht!“ sagte er gelassen. „Ich spreche nur das aus, was unter Ehrenmännern selbstverständlich ist. Darf ich hoffen, daß Sie nun endlich Ihrer Pflicht nachkommen werden?“

„Fällt mir ja nicht ein!“ kollerte der Dide wie ein zorniger Truthahn. „Ich mich auf meine alten Tage schießen! Wie dumm wäre das! Habe überdies in meinem Leben noch keine Pistole in der Hand gehabt! Lassen Sie sich nicht auslachen, junger Mann!“

„Bitte!“ sagte Max scharf. „Wenn Sie meinen Papa zu fordern sich weigern, so wird er Sie um Genugthuung ersuchen! Sie haben ihn auch beleidigt!“

„Ich — ihn? Aber das ist denn doch lächerlich!“ rief Müller höhnisch. „Soll mir nur kommen — soll mir nur seine — Sekundanten nennt man's ja wohl — schicken! Sinaus werfe ich die Kerls!“

„Um von ihnen dann gleichfalls belangt, oder der Gegenstand allgemeiner Verachtung zu werden, falls Sie sich weigern, dem bestehenden Ehrenkodex Genüge zu tun!“ verbollständigte Max.

„Aber was wollen Sie denn eigentlich von mir?“ stöhnte Müller voller Verzweiflung. „Doch was frage ich? Sie suchen Streit, das ist ja klar!“

„Nicht im geringsten!“ entgegnete Max kühl. „Ich bin der friedfertigste Mensch unter der Sonne!“

laum der Jahreszahl nach bekannt sind" — und: „Napoleon I., der größte Napoleon aller Epochen, wurde am 18. August 1768 geboren. Dieser Tag war für sein ganzes folgendes Wirken bedeutungsvoll, denn am 2. Dezember 1804 setzte er sich den Thron Frankreichs auf das Haupt.“ — „Das Eisenerz Tor der Schlüssel Ungarns.“ — „Die Priesterbinde ging bei den alten Römern über Hals und Kopf zur Achselklappe durch.“ — „Schiller schloß sein Leben am 9. Mai 1805 für immer.“ — „Es gibt drei punische Kriege, nämlich den ersten, zweiten und dritten.“ — „Man muß bei der Vektüre Klopstocks den logischen Zusammenhang suchen und ihn auch dann finden, wenn er nicht da ist.“ — „Von Homer weiß man nicht, ob, wo, wie, wann und warum er geboren wurde.“ — „Der siebenjährige Krieg wäre schon viel früher ausgebrochen, wenn Maria Theresia den König Friedrich II. nicht gestiftet hätte.“ — „Die Volkshymne muß entböhnten Fußes stehend mitgefungen werden.“ — „Ladislauß Posthumus war ein genialer Herrscher, aber ihm fehlte die Geburt.“

— (Moderne Amazonen.) Ein weibliches Militärcorps — das ist die neueste Errungenschaft der Stadt Syracusa im Staate Neapel. Frauen dürfen diesem Korps angehören, das bereits mehreremale in den Hauptstraßen und auf den freien Plätzen der Stadt Paradezüge und andere militärische Übungen zum besten gegeben hat. Die Uniform der Amazonen ist sehr schmutz: sie tragen einen kurzen, dunkelblauen Rock und ein blaues Leibchen mit Kupferknöpfen. Dazu kommt eine led aufgesetzte Militärmütze, ein Degen mit Degengeheft und Gamaschen. Die wehrhaften Dämchen lassen sich auf ihren Märschen stets von einer Kanone und einer — Kantine begleiten. Die „Oberstin“ des Bataillons erklärte jüngst einem Berichterstatter, weshalb verheiratete Frauen nicht in das Korps aufgenommen werden, beziehungsweise ausscheiden müssen. „Wir wollen solche Damen nicht“, sagte sie, „weil die Herren Ehemänner uns Opposition machen und Verlegenheiten bereiten könnten. Sie würden den Versuch machen, Einfluß auf ihre Frauen zu gewinnen, um dadurch das Bataillon in die Hand zu bekommen und nach ihrem Sinne zu lenken. Außerdem würden sie nicht gestatten, daß ihre Frauen zu lange vom Hause wegbleiben, während wir, wenn es die Umstände erfordern, bis in die tiefe Nacht hinein Dienst tun müssen. Aus diesen und noch anderen Gründen muß eine Frau, sobald sie heiratet, aus dem Korps austreten.“

— (Ein tobjüchtiger Cafetier.) Aus Agrano wird berichtet: Der Besitzer eines Kaffeehauses in Agrano namens Petrović wurde plötzlich in seinem Lokale von Tobjucht befallen. Er stürzte sich auf mehrere Gäste des dichtgefüllten Kaffeehauses und würgte sie. Unter denselben entstand aus Furcht vor dem Rasenden eine Panik. Erst nach hartnäckiger Gegenwehr gelang es, den Tobjüchtigen zu übermächtigen.

— (Eine überraschende Neuigkeit von der Sonne.) Der Wissenschaft ist etwas höchst Fatales passiert. Sie war seit langer Zeit auf den Lehrsatz eingepflichtet, daß sich die Tätigkeit der Sonne, wie sie sich im Auftreten der Sonnenflecken äußert, in einer Periode von 35 Jahren bewege; das will besagen, daß die Ausdehnung der Flecken auf der Sonne alle 35 Jahre ein Höchstmaß und zwischen ein ebenfalls in 35 Jahren Abstand ein Mindestmaß erreichen. Die Erkenntnis der 35jährigen Periode der Sonnenflecken wurde außerhalb der Astronomie als hochbedeutungsvoll erachtet. Man wies nach, daß das Auftreten der Nordlichter ebenfalls in einer solchen Periode sich bewege, und in einer Reihe von Arbeiten wurde auch der Gang der Witterung, namentlich des Regenfalles als von jener Sonnenfleckenperiode abhängig bezeichnet. Nun hat Professor Wolfer, der Nachfolger von Professor

A. Wolf, als Leiter der Eidgenössischen Sternwarte in Zürich, eine Durchsicht der sogenannten Zahlentafeln vorgenommen, die einen Ausdruck für die Häufigkeit der Sonnenflecken in den verschiedenen Jahren geben. Er hat dabei eine Menge eigener neuer Beobachtungen verwertet und auch einige Rechenfehler berichtigt. Professor Wolfer ist daher jetzt in der Lage, eine bedeutend verbesserte Zahlentabelle für jeden Monat vom Jahre 1740 bis heute zu geben und außerdem eine Liste von Daten für jedes Maximum und Minimum der Sonnenflecken von den Tagen Galileis an. Und nun kommt die Ueberraschung. Es ist aus der Tabelle nicht im geringsten zu ersehen, daß es eine 35jährige Periode der Sonnenflecken überhaupt gibt, sondern höchstens geht daraus eine einigermaßen ausgeprägte Periode von 55 Jahren hervor. Damit fallen alle Schlüsse, die auf jene Periode gebaut worden sind, über den Haufen. Wenn sich überhaupt eine Periode von 35 Jahren im Auftreten der Nordlichter oder gar im Gange der Witterung nachweisen läßt, so kann sie demnach nicht mit der Tätigkeit der Sonne in Zusammenhang gebracht werden.

— (Entdeckung eines neuen Elementes.) Zu der letzten Sitzung der Berliner Physikalischen Gesellschaft berichtete Professor Mardwald über seine Entdeckung eines neuen Elementes. Es handelt sich um ein radioactives Element von außerordentlicher Wirksamkeit, das Mardwald aus der Pechblende abgetrennt hat. Das von Kurie in Uranerzen aufgefunden radioaktive Bismut, das sogenannte Polonium, besteht, wie Mardwald fand, im wesentlichen aus gewöhnlichem Bismut und enthält nur im Verhältnis von eins zu tausend ein neues Metall, das daraus auf elektrolytischem Wege abgetrennt wurde. Dieses Metall sendet ähnlich dem Radium ohne merkbare Schwächung dauernd Strahlen aus, die den Kathodenstrahlen nahe stehen, von den Radiumstrahlen aber charakteristisch verschieden sind. Denn sie werden schon durch Papier, ebenso durch Glas u. s. w. fast völlig absorbiert. Mardwald zeigte, daß ein durch Reibung stark elektrisch geladenes Porzellanrohr seine Ladung sofort verlor, als eine Menge von taum einem Milligramm des Metalles ihm auf einen Dezimeter Entfernung genähert wurde. Die chemische Untersuchung des Metalles ist dadurch sehr erschwert, daß eine Tonne Erz nicht einmal ein Gramm des neuen Elementes enthält.

**Neue Erfindungen.**

Den Mitteilungen des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen wir folgendes:

Jeder Besucher der Pariser Weltausstellung hat die bewegliche Plattform bewundert, welche die Besucher in so bequemer Weise zu den verschiedenen oft weit voneinander entfernten Teilen der Ausstellung brachte. Nun ist man schon seit langer Zeit mit einem Projekte unterirdischer Transportmittel, welche auch die Verbindung zwischen jenen Gegenden herstellen sollen, die von der bestehenden Untergrundbahn und den noch zu erbauenden Strecken nicht berührt werden, beschäftigt, zu welchem auf dieses System der beweglichen Plattform zurückgreift. Dieses Projekt ist von dem bekannten Wegbauten-Ingenieur J. Cara Couga ausgearbeitet. Hiernach soll der in beständiger Drehbewegung befindliche Fußweg in vier Sektionen geteilt werden, von denen die schnellste sich mit einer Geschwindigkeit von 20 km in der Stunde bewegt. Es gibt sich eine große Teilnahme unter den Pariser für dieses Projekt kund, welches die Frage der Verbesserung der städtischen Verkehrsmittel in interessanter Weise lösen würde.

Die Boote des viel befahrenen Eriekanals werden in kurzer Zeit mittels elektrischer Lokomotiven gezogen werden, und so wird Amerika auf dem Gebiete der Kanaltraktion mit einer vorteilhaften Neuerung in großem Maßstabe den Anfang machen. Jede dieser Lokomotiven wird mit einem Motor von 125 Pferdekraften ausgerüstet sein, und zwar findet es Wechselstrom der Westinghouse Type. Die Lokomotiven werden die Boote mit einer Geschwindigkeit von 5 Kilometer in der Stunde vorwärts bewegen, während sie ohne Bootlast bei Ausschaltung eines der Motoren, eine Geschwindigkeit von 10 Kilometer entwickeln können. Die Lokomotiven laufen auf Schienen, die zur Rückleitung des Stromes dienen, während der hochgespannte 33 Volt-Strom mittels Oberleitung den Transformationsstationen zugeführt wird, von denen der Betriebsstrom, ebenfalls oberirdisch geführt, mittels Kontaktbügel in die Lokomotive gelangt.

Vor kurzem wurden die Leiter einiger englischen Hauptbahnen nach Amerika eingeladen, um dort die Probefahrt eines Zuges mitzumachen, welcher von einer Baldwin-Maschine neuester Konstruktion gezogen wurde. Die Leistung dieser Maschine war nun eine ungewöhnlich gute. Sie zog den aus fünf großen Waggons mit einem Gesamtgewichte von 200 Tonnen bestehenden Zug (ohne Maschine und Tender) mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 110 Kilometer, einschließlich dreier Langsamfahrten. Die Länge der ganzen Fahrstrecke betrug 86 Kilometer, hievon wurden 57 Kilometer mit einer Geschwindigkeit von 129 Kilometer pro Stunde und eine Strecke von 1 1/2 Kilometer mit einer solchen von 138 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Die Engländer sollen über diese Leistung sehr erstaunt gewesen und über die neuartige Lokomotive voll des Lobes gewesen sein.

**Total- und Provinzial-Nachrichten. Versammlungen.**

Im „Katholischen Dom“ fand gestern vormittags um 9 Uhr eine von 400 bis 500 Personen besuchte Versammlung der katholischen slovenischen Arbeiterschaft statt, in welcher die Christlich-Sozialen Gostinčar, Stefe und Mojsterc und Sozialdemokrat Linhart das Wort ergriffen.

Alle genannten Redner machten die Forderung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes zum Gegenstand ihrer Ausführungen, wobei insbesondere Gostinčar gegen das Wahlrecht der Kurie des Großgrundbesitzes eiferte. Dieses Privilegium müsse ein Ende haben, in Zukunft werden Gesetze nicht mehr über die Köpfe der Arbeiter hinweg gemacht werden. Linhart erklärte, daß die sozialdemokratische Partei, obwohl sonst in Gegnerschaft mit den Christlich-Sozialen, doch bezüglich des allgemeinen gleichen Wahlrechtes mit diesen eines Sinnes sei, denn der Kampf der Arbeiter gegen das Bürgerrecht sei jetzt die gemeinsame Parole. Auch Stefe erging sich in heftigen Ausfällen gegen das privilegierte Wahlrecht des Großgrundbesitzes. Er billigte das Auftreten Dr. Sustersič im Landtage, welche Korporation nicht früher zur Ruhe gelangen werde, bis nicht die Arbeiter zu ihrem Wahlrechte gelangen.

Hierauf gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher die im „Katholischen Dom“ tagende Protestversammlung als bedeutungslos bezeichnet und das Verlangen nach dem allgemeinen gleichen Wahlrechte zum Ausdruck gebracht wird.

Sodann begaben sich etwa 150 Arbeiter unter Gostinčars Führung zum „Katholischen Dom“, in welcher von der slovenischen Fortschrittspartei eine Protestversammlung gegen das Vorgehen der katholisch-nationalen Partei im Landtage einberufen worden war. Den Arbeitern wurde jedoch der Einlaß in den Saal mit der Bemerkung verweigert, daß sich an der Versammlung im Sinne der öffentlichen Anschläge nur Gesinnungsgenossen der fortschrittlichen Partei beteiligen können, worauf die Arbeiter unter Protestrufen abzogen.

Mittlerweile hatte um 10 Uhr im Turnsaale des „Katholischen Dom“ eine von etwa 1400 Anhängern der slovenisch-fortschrittlichen Partei aus der Stadt und vom flachen Lande beschickte Versammlung begonnen, bei welcher Bürgermeister Tribar den Vorsitz führte. Derselbe begrüßte die Erschienenen als Vertreter der intelligenten Klasse der Bevölkerung und lam sodann auf die turbulenten Vorgänge in den beiden jüngsten Landtagsitzungen zu sprechen. Redner konstatierte unter anderem, er habe in der ersten Sitzung des Landtages über die Wahlreform nur hypothetisch die Worte gebraucht, daß er, ins solange keine Gewähr dafür geboten sei, daß die Kanzel und der Reichstuhl nicht zu Agitationszwecken mißbraucht werden, nicht für die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes stimmen könne. — Redner wandte sich gegen die Beamtenstand verletzende Worte des Abg. Dr. Sustersič und schloß seine Ausführungen mit einem Proteste gegen dieselben.

Dr. Tavčar sagte, die fortschrittliche Partei sei unter den obwaltenden Verhältnissen die einzige, welche die Bürgerschaft für Ruhe und Ordnung biete; sie müßte ins Leben gerufen werden, wenn sie nicht bestände. Die fortschrittliche Partei habe nichts dagegen, wenn Dr. Sustersič die Herren Povše, Pogačnik und Pfeifer in seinen Bann gezogen; er sei der beste Förderer der fortschrittlichen Partei. Redner wandte sich sodann gegen die Regierung, die nicht den Mut zu besitzen scheine, gegen das Treiben der katholischen Partei energisch aufzutreten, erging sich in scharfen Ausfällen gegen die Person des Dr. Sustersič und die klerikalen wirtschaftlichen Institute, worauf er erklärte, daß er die so oft und so gerne zitierten Worte „Liberalcum groš, klerikalcum knof“ zu einer Zeit gesprochen, als die klerikale Partei den fortschrittlichen Kaufleuten den Boykott angekündigt hatte, er habe in Sairach gesagt, daß auch die fortschrittliche Partei einmal den Spieß umdrehen könnte, und habe in diesem Zusammenhange die angeführten Worte gebraucht.

Dr. Ferjančič führte die Obstruktion im Landtage auf den Umstand zurück, daß nicht Abg. Dr. Sustersič im Landtage präsierte und nicht die Herren Dr. Brejc und Dr. Schweitzer im Landesausschusse sitzen. Die Obstruktion habe aber ihren Grund auch darin, daß die katholisch-nationale Partei nicht die Majorität im Landtage besitze. Wie könne nun das allgemeine Wahlrecht eingeführt werden? Dazu würde doch 28 Abgeordnete erforderlich, und selbst wenn die fortschrittliche Partei mit der klerikalen Hand in Hand ginge, ließe sich das allgemeine Wahlrecht nicht einführen, da die beiden Parteien nicht über drei Viertel der Abgeordnetenmandate verfügen. Die Klerikalen müßten sich an die deutschen Großgrundbesitzer wenden; aber es sei nicht anzunehmen, daß diese auf eine so radikale Aenderung der Wahlordnung einzugehen willens wären.

Abgeordneter Grasselli erörterte den „Nachlaß des Landtages.“ Unter anderem sei das Projekt der Entsumpfung des Laibacher Moores liegen geblieben; die Regulierung der Neuring, die bisher 280.000 K gekostet, könne nicht fortgesetzt werden, weil der neu erforderliche Kredit (200.000 K) nicht vorhanden sei; im Arbeitsprogramm seien 68 Meliorationsprojekte, welche in beiläufig zehn Jahren zur Durchführung gelangen würden, weiters 115 Projekte, die allmählich an die Reihe kämen, angeführt. Die landwirtschaftliche Schule für Obertraun werde auf sich warten lassen; für die Genossenschaften in Kropp und St. Veit ob Laibach habe der Landesausschuß 10.000 K behufs Anschaffung von Maschinen z. eingestell; über 90 Gesuche um Unterstüzungen und Subventionen sowie eine lange Reihe von Privatgesuchen bleiben unerledigt. „All die Bittsteller mögen sich dafür bei den Viretosen der bischöflichen Missionarstiftung bedanken.“

Dr. Triller erklärte, das Vorgehen der katholisch-nationalen Partei habe in der verschleierten vatikanischen Politik ihren Anfang und ihr Ende; die Herren mögen sich selber die Folgen zuschreiben, welche die stark gespannte Seite endlich reißt. Heute werde das Land von ein paar hundert Fanatikern terrorisiert. Der Ruf: „Heraus mit dem allgemeinen Wahlrechte!“ bedeute die ärgste Prostitution einer schönen und hehren Idee; der römische Klerikalismus und die freie Willensäußerung des Volkes verhalten sich zu einander wie Feuer und Wasser. Würde das allgemeine Stimmrecht im Sinne der Klerikalen eingeführt werden, so gäbe es im krainischen Landtage 36 tonsurierte und nicht tonsurierte Deputierte unter dem Vorhänge des Fürstbischofes von Laibach. Redner

Außerdem handle ich immer ohne Umschweife! Wenn ich Ihnen an das Zeug wollte, würde ich nicht erst lange Federlesen machen!

„Sieht mir ganz danach aus, als ob Sie ohne Umschweife handelten!“ höhnte der Dide giftig. „Dann brauchen Sie überhaupt nicht herzutommen, dann konnten Sie meinewegen bleiben, wo der Pfeffer wächst!“

„Das würde Ihnen wohl so gefallen!“ lachte Max spöttisch. „Und überdies — wenn ich hierherkomme, wen geht's was an?“

„Wen? Mich geht's was an!“ brauste Müller auf. „Nun werde ich einmal ohne Umschweife sprechen! Sie wollten meine Tochter haben — schön, ich hatte nichts dagegen, ich hätte sie Ihnen gegeben, wenn jene Gesicht nicht dazwischen kam. Danach aber kann es mir niemand verdenken, wenn ich nichts mehr von Leuten wissen will, die mich so behandelt haben. Paula hat es Ihnen ja auch geschrieben, daß alles aus wäre. Trotzdem schleichen Sie sich nun in das Haus meines Nachbarn und Freundes, um von hier aus sich an das Mädel heranzumachen. Aber das merken Sie sich: Solange Sie hier sind, darf sie nicht herkommen — mit keinem Tritt! Und schrecken lasse ich mich noch lange nicht, wenn Sie auch zehnmal mit Word und Totschlag drohen!“

„Was, ich mit Word und Totschlag drohen? Wie meinen Sie denn das?“

„Na ja, ist denn ein Duell etwas anderes?“

„Ach so! Und Sie glauben, ich sei gekommen, um mich von hier aus mit Paula in Verbindung zu setzen?“

„Gewiß glaube ich das! Und wissen Sie, was ich nun tun werde?“

(Fortsetzung folgt.)

erklärte schließlich, auch die fortschrittliche Partei sei für eine entsprechende Wahlreform, und empfahl eine Resolution zur Annahme, in welcher die Obstruktion des Abg. Dr. Sustersitz im Landtage als ein frivoles politisches Manöver bezeichnet und die Verantwortlichen für die Folgen der Unterbindung der Landtagsfähigkeit verantwortlich gemacht werden. Weiters billigt diese Resolution unter scharfer Beurteilung der unqualifizierbaren Angriffe, denen die Vertreter der Fortschrittspartei ausgesetzt waren, das Verhalten der liberalen Landtagsabgeordneten, welche gleichzeitig aufgefordert werden, auszuharren, jedes Pattieren im Kampfe gegen die liberale Partei abzulehnen, dagegen eine Wahlreform anzustreben, welche allen produktiven Ständen in gleicher Weise gerecht wird.

Nachdem noch Sozialdemokrat Linhart zu Worte gelangt war, wurde die Resolution des Dr. Triller mit Akklamation angenommen.

Das Auftreten Linharts, welcher die liberale Partei heftig angriff, führte zu einer Lärmzene, welcher jedoch Bürgermeister Hribar durch energisches Eingreifen bald ein Ende bereitete.

— (Allerhöchste Spende für die Abbrandler in Drnovo.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben für die durch das Brandunglück vom 30. v. in Drnovo betroffenen acht Familien zur Linderung der ersten Notlage eine Unterstützung von je 50 K., zusammen 400 K., aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht. Dieser Betrag ist am 6. d. M. bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gurkfeld eingelangt und wurde am selben Tage unter die verarmten Familien verteilt.

— (Ernennungen im Justizdienste.) Seine Excellenz der Herr Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten Viktor Verderber in Laibach zum Landesgerichtsrate in Marburg, den Bezirksrichter Raimund Dolezalek in Landstraf zum Landesgerichtsrate und Bezirksvorsteher unter Befassung an seinem Dienstorte und den Staatsanwalts-Substituten Dr. Gustav Smolej in Laibach zum Landesgerichtsrate in Gills ernannt.

— (Ernennung im Postdienste.) Der Militäranwärter Matthias Svetlic in Neumarkt wurde zum Postassistenten ernannt.

— (Weim. k. k. Verwaltungsgerichtshof.) Findet morgen eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde des Herrn Johann Föberl in Laibach wider das k. k. Ministerium des Innern wegen des Umfanges einer Gewerbeberechtigung statt.

\* (Dr. Josef Suppan †.) Der unerbittliche Tod hat wieder einen Mann aus unserer Mitte gerissen, der zu den hervorragendsten Persönlichkeiten des Landes gehörte, der, ausgezeichnet durch die seltensten Eigenschaften des Geistes und Charakters, das Vertrauen seiner Mitbürger, das ihn wiederholt zu bedeutenden Stellungen im öffentlichen und politischen Leben berief, unbegrenzt genoß, der sich allgemeiner Hochachtung und Verehrung erfreute, und dessen von edelster, menschenfreundlicher Gefinnung erfülltes Wirken ihm für immerdar ein segnetes Andenken sichert. Sein Hinscheiden bedeutet einen unersehbaren Verlust nicht nur für die deutsche Partei, deren hervorragendster Führer er war, sondern auch für die Allgemeinheit; denn er erwies sich zeit lebens als ein überzeugungstreuer, selbstloser Charakter von unbegrenztem Redlichkeitsgefühl und als ein Mann, der sein alle umfassende Wissen, seinen seltenen Scharfblick, seine aufopfernde, uneigennützigste Tätigkeit ganz und voll dem Wohle seiner Mitmenschen widmete. Unvergänglich bleiben seine Verdienste als Vorsteher des größten Geländestückes des Landes, dessen mühselgültige Verwaltung ihm die Förderung aller humanitären, kulturellen und ökonomischen Angelegenheiten des Landes ermöglichte; namentlich hatte das Schulwesen an ihm eine der kräftigsten Stützen und Woltäter. In landeskultureller Beziehung ist seinem Einflusse besonders die Förderung des Weinbaues, die Versorgung wasserarmer Gegenden des Landes mit entsprechenden Wasserleitungsanlagen, Unterstützungen zur Errichtung und Erhaltung von Weidewirtschaftsanstalten, Bau von Arbeiterhäusern, die Förderung zahlreicher materieller Interessen und wissenschaftlicher Bestrebungen, kurz, zahlreiche gemeinnützige Unternehmungen, deren Aufzählung viel zu weit führen würde, zu danken. Die hervorragenden Verdienste des Verbliebenen wurden durch Ehrungen seltener Art anerkannt, die wir in Beschreibung seines Lebenslaufes aufzählen wollen. Besser als ein Denkmal von Stein oder Erz werden den edlen Verbliebenen jene großen Werke ehren, die sein menschenfreundlicher Geist geschaffen, und auf ihn findet die seltene Charakterisierung Anwendung: Er war ein ganzer Mann! — Im nachstehenden sei in kurzen Umrissen der Lebenslauf des Verewigigten skizziert: Die Familie des verstorbenen Dr. Josef Suppan stammt aus Oberkrain, sein Vater diente als Beamter der k. k. Forstverwaltung in Zrichen in Tirol, wo auch der Verbliebene im Jahre 1828 als der älteste Sohn zur Welt kam. Er vollendete seine juristischen Studien an der Innsbrucker Universität. Die freiheitliche Bewegung des Jahres 1848 machte er als Legionär der akademischen Legion in Innsbruck mit. Unter ihrer Fahne nahm Dr. Suppan auch an der tirolischen Landesverteidigung teil. Nach seinen Konzipienten Jahren war er kurze Zeit Advokat in Ungarn, doch schon im Jahre 1856 wurde er zum Advokaten und Notar in Rudolfswert ernannt, und verblieb sodann bis an sein Lebensende in Krain. Nach fünfjähriger Tätigkeit erwirkte er im Jahre 1861 seine Versetzung als Advokat nach Laibach. Hier begann er gleich seine parlamentarische Tätigkeit. Es erfolgte seine Wahl in den ersten krainischen Landtag als Vertreter der Unterkrainer Städte, später der Stadt Laibach. Er fungierte mehrere Jahre als Landesausschuhbeisitzer, einmal sogar als Landeshauptmann-Stellvertreter. Im Jahre 1874 resignierte er auf sein Landtagsmandat, behielt jedoch das Reichsratsmandat der Ober- und Unterkrainer Städte, das ihm im

Jahre 1873 anvertraut worden war. Unvergessen bleibt sein Wirken im Laibacher Gemeinderate, dem er von 1864 bis 1883 als Gemeindevater, Vizebürgermeister und von 1869 bis 1871 als Bürgermeister angehörte. Dr. Suppan brachte hier höchst wichtige Angelegenheiten in Fluß und zur Entscheidung. Als eine der wertvollsten sei nur die glänzende Finanzierung des Laibacher Lotterielehens hervorzuheben. Im Jahre 1869 wurde Dr. Suppan als ordentliches Mitglied ins Reichsgericht berufen, dem er 25 Jahre angehörte. Aus Anlaß seiner freiwilligen Resignation als Mitglied dieses hohen Gerichtshofes wurde er durch Verleihung des Komturkreuzes des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet. Später wurde Dr. Suppan zum Mitgliede des Staatsgerichtshofes ernannt. Im Jahre 1885 übernahm Dr. Suppan die Leitung als Amtsdirektor der Krainischen Sparrasse, als welcher er seine hervorragende finanzielle Begabung glänzend bewährte; und, wie eingangs erwähnt, seinen Einfluß in segensreicher Förderung alles Gemeinnützigen verwendete. — Dr. Suppan nahm bis zu seinem Tode regen Anteil an dem politischen Leben der deutschen Partei in Krain, zu deren hervorragendsten Führern er gehörte, und förderte auch sämtliche deutsche Vereine Krains als unterstützendes Mitglied; die bedeutendsten von diesen zeichneten ihn durch Ernennung zum Ehrenmitgliede aus. — Die Städte Laibach, Gottschee und Rudolfswert ernannten Dr. Suppan wegen seiner Verdienste zum Ehrenbürger. Letztere besonders für seine Verdienste um das Zustandekommen der Unterkrainer Bahnen, deren Verwaltungsratsmitglied er bis zu seinem Ableben war. — Dr. Suppan hinterläßt eine trauernde Gattin, vier Töchter und einen Sohn, Dr. Paul Suppan, der eine hervorragende Stellung in Leoben bekleidet. Sein einziger noch lebender Bruder ist Dr. Alexander Suppan, früher Universitätsprofessor in Czernowitz, seit Jahren Vorstand des Petermann'schen geographischen Institutes in Gotha. — Das Leichenbegängnis findet heute um 6 Uhr abends vom Trauerhause, Krainische Sparrasse, aus statt.

\* (Altslawische Messe.) Gestern früh wurde in der Trnauer Kirche vom griechisch-unierten Pfarrer in Krainje, Dr. Pozar, eine Messe in altslawischer Sprache gelesen.

— (Militärisches.) Se. Excellenz Feldmarschall-Leutnant Viktor Ebler v. Laischer, Landwehrtruppen-Divisionskommandant aus Graz, trifft heute zur Inspektion des k. k. Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27 hier ein und reist am 10. d. M. nach Pola ab.

— (Militärisches.) Sonntag, den 13. d. M., treffen auf dem Marsche zum Schießplatze nach Gurkfeld drei Batterien des k. u. k. Divisions-Artillerie-Regimentes Nr. 7 in Laibach mit 3 Stabs-, 15 Oberoffizieren, 250 Mann und 145 Pferden in Rudolfswert ein. Die eine dieser Batterien wird in Frostdorf und Randia untergebracht werden.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern wurden an allen Instrumenten unserer Warte ausnehmend starke Aufzeichnungen entdekt. Unmittelbar darauf wurden die Aufzeichnungen analysiert und behufs Feststellung des vermutlichen Herdes an die Redaktion der „Neuen Freien Presse“ in Wien nachfolgende Angaben depeschirt: „Heute gegen 3 Uhr 57 Min. nachmittags sehr starkes Fernbeben an allen Instrumenten. Geschätzte Herdbistanz bei 1000 km Richtung von SO, Balkan, etwa Griechenland. Bitte nachzuforschen; an Ort und Stelle jedenfalls Katastrophe. Erdbebenwarte.“ Noch in der Nacht langte von der Redaktion der „Neuen Freien Presse“ nachstehende Antworthepesche an die Warte ein: „Danken für Mitteilung bestens, Erdbeben tatsächlich 4 Uhr 20 Min. Salonichi, Häuser eingestürzt, Tote. Neue Freie Presse.“ Die Differenz der Zeitangaben findet leicht ihre Erklärung aus der geographischen Lage des Ortes der Katastrophe und der instrumentellen Beobachtung, was etwa einer Uhrendifferenz von 33 Minuten entspricht; berücksichtigt man ferner die Zeit, welche die Erdwelle benötigte, um den Weg von Salonichi nach Laibach zurückzulegen, welche erfahrungsgemäß etwa 5 Min. betragen dürfte, so können wir aus dem Gesagten und unseren instrumentellen Aufzeichnungen folgern, daß in Salonichi selbst die Katastrophe nach der dortigen Ortszeit um 4 Uhr 25 Min. nachmittags stattgefunden habe. Die Zeitangabe der ersten Meldung aus Salonichi mit 4 Uhr 20 Min. ist mithin ungenau.

— (Das Gartenfest der Post- und Telegraphenbedienten), welches gestern im Garten „Zur neuen Welt“ stattfand, erfreute sich eines sehr lebhaften Zuspruches und nahm einen animierten Verlauf. Raum mangels halber mußten wir den Bericht zurückstellen.

— (Durch den Blitz entzündet) wurde am 2. d. M. abends während eines Gewitterregens, die Harfe des Franz Ofec in Klein-Slatened bei Rudolfswert. Das Feuer wurde von den sofort herbeigeeilten Ortsbewohnern gelöscht, so daß der Besitzer hiedurch nur einen geringen Schaden erleidet.

\* (Kaminfeuer.) Gestern nachmittags brach im Hause des Kunstgärtners Alois Korsika in der Triesterstraße Nr. 4 ein Rauchfangfeuer aus, das jedoch von den Hausleuten gleich gelöscht wurde. An Ort und Stelle erschien auch eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr.

— (Gewerbliches Unterrichtswesen.) Die gewerbliche Fortbildungsschule in Stein zählt am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres im Vorbereitungskurse 27, in der I. Klasse 19, in der II. Klasse 8 und im kaufmännischen Kurse 8, zusammen 62 Schüler, von denen 51 das Lehrziel erreichten; einer blieb unklassifiziert, 9 entsprachen nicht.

— (Verbotene Einfuhr von Schweinen nach Oberösterreich.) Die k. k. Statthalterei in Linz hat die Einfuhr von Läufer- (Futter-) Schweinen aus ganz Krain nach Oberösterreich vom 5. Juli d. J. an verboten. Die Einfuhr von zur sofortigen Schlachtung bestimmten Schweinen bleibt gestattet.

— (Aus der Laibacher Diözese.) Am 6. Juli l. J. hat in der Stadtpfarrkirche zu Stein die kanonische Investitur des zum Pfarrer daselbst ernannten Herrn Jovan Labrenčić durch den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Jeglič in Anwesenheit der Geistlichkeit und bei großem Andränge der Bevölkerung in feierlicher Weise stattgefunden.

— (Der Gesangverein „Slavec“) veranstaltete gestern in Köslers Restaurationsgarten eine Vereinsunterhaltung in großem Stile, betitelt „Erster großer Jahrmart in Unterschichta“. Der Eingang in den Garten war reichlich mit Fahnen geschmückt, der Musiktavillon hingegen mit zahlreichen Holzwaren (süha roba), Fahnen u. dergl. versehen, während auf dem freien Platze verschiedene Marktstände, weiters links ein „Gelsenmuseum“ (Komarjev muzej), nächst der Kegelbahn aber die Schießhalle und neben der Schantbude ein Jugsbazar errichtet war. Nach 1/2 5 Uhr füllte sich der Garten mit Besuchern verschiedener Stände, worauf die Unterhaltung durch Vorträge der Militärmusikkapelle eröffnet wurde. Die exakt vorgetragenen Musiknummern erhielten nicht erdenklichen Beifall, so daß stets neue Stücke zugegeben werden mußten. Der Gesangschor des „Slavec“ entlebte sich unter Leitung des Herrn Benisek seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des Publikums. Vor allem muß die Leistung desselben bei der Komposition Masels Kdo je mar (Chor mit Orchesterbegleitung) als gut gelungen bezeichnet werden, wobei Herr Lumbar (Tenor) vollkommen entsprach und Herr Debevec (Bariton) sein Möglichstes leistete. Desgleichen wader hielt sich hiebei das Orchester. Weiters kommen zu erwähnen Foersiers Njega ni und Domu; es gelangten jedoch außer diesen mehrere, ebenfalls mit Beifall aufgenommene Piecen zum Vortrage. In den Pausen wurde die Jugs-post stark in Anspruch genommen; das Publikum unterhielt sich in der „Schießstätte“, besuchte das „Antiquariat“ im „Museum“, und stillte seine leiblichen Bedürfnisse in den im Garten errichteten Gasthäusern von Schiska, wie sie schon alle heißen: „Pri Anenitu“, „Pri Kantertu“, „Pri tameniti mizi“ etc. Den Pavillon mit dem eben pausierenden Gesangschor vereinigten ein Photograph, und ein Pseudo-Reisniger bemühte sich, auf dem Marktplatze sein Lager der süha roba an den Mann zu bringen. Den Schluß des Festes bildete ein animierter Tanz, welcher tief in die Nacht hinein andauerte.

— (Restauration Fantini.) Das für heute angesagte Gartenkonzert der Gesangsgesellschaft San Mar. o findet erst morgen statt.

— (Die zweite Produktion der Zöglinge der „Glashena Matica“) war Samstag von einem vollständigen Erfolge begleitet. Ein näherer Bericht folgt.

— (Preisverteilung.) An der Wiener Akademie der bildenden Künste fand am 5. d. M. die Preisverteilung statt. Unter anderen erhielt Herr Reinhold Kulla aus Laibach den Gubelpreis zugesprochen.

\* (Zusammenstoß mit einem elektrischen Motorwagen.) An der Kreuzung der Elisabeth- und Polanastraße stieß vorgestern vormittags ein elektrischer Motorwagen mit dem Wagen des Besitzers Franz Kumlner aus Brunnndorf zusammen. Kumlner war in schnellem Tempo gefahren, so daß der Wagenführer den elektrischen Wagen nicht mehr anhalten konnte. Am Wagen des Kumlner wurde die Deichsel gebrochen und das Pferd und der Wagen samt dem Wagenlenker wurden zu Boden geworfen. Der Wagenlenker und das Pferd erlitten nur unbedeutende Verletzungen.

\* (Beinahe überfahren.) Die Arbeiterin Maria Lukanc, wohnhaft Quergasse Nr. 4, wäre am Samstag nachmittags beinahe von einem elektrischen Motorwagen überfahren worden. Dieselbe sah sich in der Prešerenstraße die Lottomummern an und ging nach rückwärts auf das Geleise der elektrischen Straßenbahn, ohne auf das Geläute des Wagenführers zu achten. Der Wagenführer konnte nur mit der größten Anstrengung den Wagen zum Stehen bringen. Nur noch einen Schritt entfernt stand Maria Lukanc mitten auf dem Geleise.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Stockholm, 6. Juli. „Stockholms Dagblad“ erfährt aus guter Quelle, der Standpunkt der neuen Regierung hinsichtlich des Wahlrechtes sei folgender: Der Zensus soll abgeschafft werden; das Wahlrecht soll jedem unbescholtenen schwedischen Bürger zustehen, der das 25. Lebensjahr vollendet und der der Wehrpflicht sowie seiner Steuerpflicht Genüge geleistet hat. Stadt und Land sollen die gleichen Bedingungen bezüglich der Vertretung im Reichstage haben.

Madrid, 6. Juli. Higuera de la Serena (Provinz Badajoz) wurde gestern von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Zwei Bauern wurden durch Blizschläge getötet. Die ganze Ernte ist vernichtet. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf eine Million Pesetas.

Washington, 6. Juli. Die chinesische Regierung wandte sich an die amerikanische mit der Bitte, ihre guten Dienste anzuwenden, um die Mächte, die noch Truppen in Tientsin belassen haben, zu bewegen, diesen Platz zu räumen. Das Staatsdepartement, welches der Haltung der ausländischen Militärbehörden in dieser Frage nicht zustimmen scheint, wird das Ansuchen Chinas den beteiligten Regierungen übermitteln.



Die akad.-techn. Zentralverbindung «Car-niola» gibt hiemit allen A. S. N. S., E. B. E. B., i. a. B. i. a. B. sowie Freunden der Verbindung bekannt, daß i. f. A. S. E. B.

freiwillig resign. Hof- und Gerichtsadvokat und Amtsdirektor der Krain. Sparkasse, Herr

### Dr. Josef Suppan

Komtur des Franz Josef-Ordens, Besitzer der Tiroler Landesverteidigungs-Medaille u. der Kriegs-Medaille, Mitglied des Staatsgerichtshofes, emerit. Mitglied des k. k. Reichsgerichtes, Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach, der Städte Gottschee und Rudolfswert, Ehrenmitglied der Philharmonischen Gesellschaft, des Laibacher deutschen Turnvereines zc. zc.

am 5. Juli 1902 um 12 Uhr mittags im seinem 75. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 7. Juli, um 6 Uhr nachmittags vom Sterbehause Knafflgasse Nr. 9 aus statt.

Der Trauersalamander wird nach dem Be-gräbnis auf der Kneipe im deutschen Kasino gerieben.

J. N. d. B. K.  
tur. Hermann Deu phil. Walthor Nizzi  
berzeit x berzeit x x x  
Fiducif!

Die Gefeertigten geben allen Freunden und Bekannten schmerzzerfüllt Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, beziehungsweise Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, den

freiwillig resign. Hof- und Gerichtsadvokaten und Amtsdirektor der Krain. Sparkasse, Herrn

### Dr. Josef Suppan

Komtur des Franz Josef-Ordens, Besitzer der Tiroler Landesverteidigungs-Medaille u. der Kriegs-Medaille, Mitglied des Staatsgerichtshofes, emerit. Mitglied des k. k. Reichsgerichtes, Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach, der Städte Gottschee und Rudolfswert, Ehrenmitglied der Philharmonischen Gesellschaft, des Laibacher deutschen Turnvereines, der Freiwilligen Feuerwehr zc. zc.

am 5. Juli um 12 Uhr mittags nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 75. Lebensjahre zu sich zu berufen.

Der teure Dahingefschiedene wird Montag, den 7. Juli, um 6 Uhr nachmittags im Sterbehause Knafflgasse Nr. 9 feierlich eingeseget und sodann auf dem Friedhose zu St. Christoph im eigenen Grabe beigelegt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarckirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Um stilles Weileid wird gebeten.

Laibach am 5. Juli 1902.

Prof. Dr. Alexander Suppan  
in Gotha  
Bruder

Lia Suppan, geb. Mahr  
Schwiegertochter

Ernst Korttschal  
Werkarzt in Johndorf  
Schwiegerjohn

Anna Suppan, geb. Dimiy  
Gattin

Dr. Paul Suppan  
Baron Mahr v. Reihof'scher Zentraldirektor in  
Leoben

Auguste Korttschal, geb. Suppan

Anna, Marie, Nikoline Suppan  
Kinder

Sämtliche Enkel.

Ludwig Dimiy  
k. k. Ministerialrat  
Schwager

Adese Suppan

Jda Dimiy

Schwägerinnen



Die Krainische Sparkasse gibt geziemend Nachricht von dem Hinscheiden ihres hochverdienten Amtsdirektors und Rechtskonsulenten, des hochwohlgeborenen Herrn

## Dr. Josef Suppan

Komtur des Franz Josef-Ordens, Mitglied des Staatsgerichtshofes, gewesener Hof- und Gerichtsadvokat, jub. Mitglied des k. k. Reichsgerichtes, Verwaltungsrat der Unterkrainer Bahnen, Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach sowie der Städte Gottschee und Rudolfswert, Ehrenmitglied mehrerer Vereine etc. etc.

welcher ihrer Anstalt nach langjähriger, aufopferungsvoller Tätigkeit am 5. Juli mittags durch den Tod entrissen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 7. Juli um 6 Uhr nachmittags vom Anstaltsgebäude aus statt.

Laibach am 5. Juli 1902.

Die Beamten der Krainischen Sparkasse geben hiemit schmerzerfüllt Nachricht von dem Ableben ihres hochverehrten Amts-Chefs, des hochwohlgeborenen Herrn

## Dr. Josef Suppan

Komtur des Franz Josef-Ordens, Amtsdirektor und Rechtskonsulent der Krainischen Sparkasse, Mitglied des Staatsgerichtshofes, gewesener Hof- und Gerichtsadvokat, jub. Mitglied des k. k. Reichsgerichtes, Verwaltungsrath der Unterkrainger Bahnen, Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach und der Städte Gottschee und Rudolfswert, Ehrenmitglied mehrerer Vereine u. s. w.

Die irdische Hülle des unvergeßlichen und wohlwollenden Vorstandes wird am 7. Juli 1902 um 6 Uhr nachmittags zur letzten Ruhe bestattet.

Laibach, 5. Juli 1902.

Der Deutsche Verein (Konstitutionelle Verein) gibt hiemit tieftrauernd Nachricht von dem Ableben seines hochverdienten Gründungsmitgliedes, des Herrn

## Dr. Josef Suppan

Komtur des Franz Josef-Ordens, Amtsdirektor und Rechtsanwalt der Krainischen Sparkasse, Mitglied des Staatsgerichtshofes, emerit. Hof- und Gerichts-Advokat, jub. Mitglied des Reichsgerichtes, Verwaltungsrat der Unterkrainger Bahnen, Ehrenbürger der Stadt Laibach sowie der Städte Gottschee und Rudolfswert, Ehrenmitglied mehrerer Vereine u. s. w.

welcher Samstag den 5. Juli verschieden ist und dessen sterbliche Hülle Montag, den 7. Juli l. J., zur letzten Ruhe bestattet werden wird.

Ein ehrendes Gedenken in Treue und Dankbarkeit sei ihm allzeit gewahrt.

Laibach, den 5. Juli 1902.

Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach gibt geziemend Nachricht vom Ableben ihres unvergeßlichen Ehrenmitgliedes, des hochwohlgeborenen Herrn

## Dr. Josef Suppan

Komtur des Franz Josef-Ordens, Amtsdirektor und Rechtskonsulent der Krainischen Sparkasse, Mitglied des Staatsgerichtshofes, gewesener Hof- und Gerichtsadvokat, jub. Mitglied des k. k. Reichsgerichtes, Verwaltungsrat der Unterkrainger Bahnen, Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach sowie der Städte Gottschee und Rudolfswert, Ehrenmitglied mehrerer Vereine u. s. w.

welcher am 5. Juli 1902 um 12 Uhr mittags sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 7. Juli, nachmittags um 6 Uhr vom Trauerhause Knaffgasse (Sparkassegebäude) aus statt, wozu alle Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Laibach am 5. Juli 1902.

(2611)

Die Direktion der Philharmonischen Gesellschaft.

Ljubljansko prostovoljno gasilno društvo tužnim srcem naznanja žalostno vest, da je njegov mnogozaslužni častni član, gospod

### dr. Josip Suppan

ravnatelj Kranjske hranilnice, komtur Franc Jožefovega reda i. t. d.,

v soboto, dne 5. julija t. l., ob 12. uri opoldne v Gospodu zaspal.

Truplo predragega pokojnika se v ponedeljek, dne 7. julija t. l., ob 6. uri popoldne v hiši žalosti, Knaffjeve ulice št. 7, blagoslovi, in potem prenese k sv. Kristofu, kjer se položi k večnemu počitku.

Bodi mu blag spomin!

V Ljubljani, dne 5. julija 1902.

Odbor.

### Verstorbene.

Am 2. Juli. Theresia Aplenč, Stadtwachmannsgattin 41 J., Maria Theresienstraße 11, Tuberkulose.

Am 3. Juli. Anna Sešet, Arbeiterstgattin, 68 J., Koflergasse 24, Wassersucht.

Am 5. Juli. Dr. Josef Suppan, Sparkasse-Direktor und Ehrenbürger, 74 J., Knaffgasse 9, Altersschwäche.

Lottoziehung vom 5. Juli.

Graz: 70 64 71 27 38.
Wien: 24 30 42 88 19.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 5. Juli. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellen sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc. Columns include 'Markt-Preis' and 'Wagsg.'.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with weather observations including date, time, barometer, wind, and sky conditions.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 21.1° und vom Sonntag 19.8°, Normale 19.4°, beziehungsweise 19.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Depot der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformo auf Leinwand gespannt 80 Kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Hambergs Buchhandlung in Laibach.

1/4 Wein mit Tempel!

Köstlich prickelnder Geschmack! Regt die Herzthätigkeit mäßig an und fördert Appetit.

Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines.

Dienstag, den 8. Juli, um 8 Uhr abends

Gesamtprobe

(Damen und Männerchor) für das Mittwoch, den 9. d. M., stattfindende Sommerfest.

(2600) B. 913/A. D.

Edikt

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der den Zinsfeld...

Der Plan über die Spezialteilung der den Zinsfeld...

Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle hat bereits früher stattgefunden.

Die Erläuterung des Planes wird am 16. Juli 1902 in der Zeit von 2 bis 3 Uhr nachmittags...

Laibach am 3. Juli 1902.
Zupnek m. p.,
I. I. Vorkommissär für agrarische Operationen.

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi posestnikom iz Vrhpolja skupno solastnih pašnikov...

Načrt o nadrobni razdelbi posestnikom iz Vrhpolja solastnih, v katastralni občini Vrhpolje...

Načrt se bode dne 16. julja 1902 v času od 2. do 3. ure popoldne v občinski pisarni...

V Ljubljani, dne 3. julija 1902.
Zupnek s. r.
c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

(2594) E. 1376/2

Bersteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 25. Juni 1902, Geschäftszahl E. 1376/2/4, gelangen

am 11. Juli 1902, vormittags 9 Uhr, in Laibach, Alter

Markt Nr. 1, zur öffentlichen Versteigerung: 30 diverse Näh-, 12 Futterschneide- und drei Dreschmaschinen...

Die Gegenstände können am 11. Juli 1902 in der Zeit zwischen 8 bis 9 Uhr vormittags im Hause Nr. 1 am Alten Markt...

K. t. Bezirksgericht Laibach am 4. Juli 1902.

(2544) 3-3

Rundmachung.

Am 1. I. Staatsuntergymnasium zu Gottschee werden im Zulitermin 1902/1903 die Aufnahmepflichtigen in die I. Klasse am 15. Juli...

von 9 Uhr vormittags an abgehalten, die Anmeldungen hiesu am 13. und 14. Juli in der Direktionskanzlei...

Gottschee am 2. Juli 1902.

Die Direktion.

(2403 a) 2-2

Konkurs-Ausschreibung.

An der k. u. k. Marine-Akademie in Fiume gelangt mit 1. September 1902 eine Assistentenstelle für Physik und Mechanik...

Fiume am 1. Mai 1902.

Sommerwohnnug

auf einem Gute in Unterkrain, eine Stunde von der Bahn, staubfreie Lage, an mit Kahn befahrbarem Flusse, Bade- und Jagdgelegenheiten...

zu vermieten.

Anträge unter „200 K“ poste restante Hauptpostamt Laibach. (2572) 3-3

Kompagnon gesucht.

Zur Errichtung einer Fabrik behufs Erzeugung eines hier konkurrenzlosen, äußerst lukrativen Konsumartikels sucht tüchtiger, lediger Fachmann...

Nähere Auskünfte können Montag, den 7. d. M., von 2 bis 4 Uhr nachmittags, und Dienstag, den 8. d. M., von 8 bis 10 Uhr vormittags im Hotel Lloyd, Zimmer Nr. 7, eingeholt werden. (2609)

(2607) 2-1

Razpis služeb.

Pri mestnem magistratu ljubljanskem je stalno popolniti službo elektrarniškega knjigovodskega asistenta s prejemki VI. činovnega razreda...

Službo knjigovodskega praktikanta z letnim adjutom 960 K. Od prosilcev, ki se niso v mestn-j službi, se splošno zahteva avstrijsko državljanstvo...

Posebej so pa za podelitev omenjenih služb merodajne določbe § 8. službene pragmatike za uradnike in sluge mestne občine ljubljanske...

Praktikantje se vsprejemajo tudi brez izpita iz državnega računarstva, morajo pa ta izpit najpozneje v teku enega leta po vsprejemu popolniti...

Zaprisežejo se le potem, ko izpolnijo ta pogoj; o svojem vstopu pa obljubijo le molčljivost. Povišba ali napredovanje sta pred uspešno prebitim izpitom nedopustna.

Magistrat deželnega stolnega mesta Ljubljane dne 3. julija 1902.

(2606) 2-1

Razpis službe.

Pri mestnem magistratu ljubljanskem je stalno popolniti službo magistratnega pisarniškega praktikanta z letnim adjutom 960 K.

Od prosilcev za to službo se splošno zahteva avstrijsko državljanstvo, neomadeževano dosedanje življenje, telesno in duševno zdravje, starost najmanj 18 in ne več ko 40 let...

Posebej so pa za podelitev te službe merodajne določbe § 12. službene pragmatike za uslužbence mestne občine ljubljanske, ki se glasi: Za namestitev v pisarniški službi se od prosilca zahteva, da je z dobrim uspehom dovršil nižjo gimnazijo...

Prednost se daje prosilcem, ki se izkažejo s srednješolskim zrelostnim izpričevalom ali pa z zrelostnim izpričevalom kacega drugega zavoda iste vrste.

Pomanjkljive ali zakasnele prošnje se ne bodo vpoštevale.

Mestni magistrat ljubljanski

dne 3. julija 1902.

(2506) 3-3

P. 76/2

Reš, prevzitar iz Mošenj st. 9, zaradi slaboumnosti pod skrbstvo ter se mu je imenoval skrbnikom Simon Mörchel, brezskrbni čuvaj v Mošnjah. C. kr. okrajna sodnja v Radoljici odd. I, dne 27. junija 1902.

Oklic.

S privoljenjem c. kr. deželne sodnije v Ljubljani postavil se je Janez

Eine gesetzte Person wird zu Kindern als

# Kindsfrau

sofort aufgenommen. Guter Gehalt.

Auskunft in der Administration dieser Zeitung. (2562) 3-3

## Blütenhonig

und

## Alpenbutter

von auserlesener Güte und Reinheit erhältlich bei

**Edmund Kavčić**

Laibach, Prešerengasse, gegenüber der Hauptpost. (584) 116

\*\*\*\*\*

## Ebenerdige zu beliebigen

## Lokalitäten Geschäfts-zwecken,

nebstbei auch als Wohnung benützbar, werden zum August-Termin im Hause Nr. 22 in der Bahnhofgasse vermietet.

Auskunft daselbst im I. Stock, Stiege rechts, Tür links. (2400) 7

\*\*\*\*\*

Ein halbgedeckter (2605)

## Phaeton mit Federdach, Kinder-Pony-Wagen!

ein- und zweispännig, für besonders kleine Pferde, billig zu verkaufen.

F. WISJAN, Römerstraße 11, Laibach.

## Zimmer

## samt Verpflegung

für einen jungen Herrn Beamten oder einen Studenten aus besserem Hause (der höheren Klassen) ist für das nächste Schuljahr

zu vergeben.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. (2608) 3-1

## Besseres Mädchen

welches vollkommen deutsch spricht, wird als Stuben- und Kindermädchen zu größeren Kindern gesucht. (2317) 10  
Solche, die gut nähen können, werden bei entsprechender Lohnerhöhung bevorzugt. Näheres in der Administration dieser Zeitung.

Bei kinderlosem Ehepaar werden

## STUDIERENDE

in gute Verpflegung und gewissenhafte Ob-sorge genommen. — Adresse in der Ad-ministration dieser Zeitung. (2584) 3-2

## Monatzimmer

mit separatem Eingange, für Herren oder Damen, eventuell auch Sommerfrischler, ist mit 15. Juli zu vermieten.

Näheres Herrengasse Nr. 7, I. Stock, gegenüber der Burg. (2565) 2-2

Eine unmöblierte

## Wohnung

Hochparterre, bestehend aus drei Zimmern und einem Kabinett, (2566) 3-3

ist vom 1. August d. J., jährlich, Beethovengasse Nr. 3 zu vermieten.

## Original-Cognac de Meran

von G. Bergwein & Co., Meran empfiehlt (2443) 40-4

**KARL PLANINŠEK**  
Laibach, Wienerstrasse.

# Schutt

kann sofort vom Baugrunde

Ecke der Peters- und Miklošič-

Strasse (2604) 2-1

## unentgeltlich

abgeführt werden.

# Bahnhof-Restaurations

Feinster Retzer per Liter . . . . fl. — 72

Grinzinger, Original, per Liter . . . . 1.—  
(2597) 8-3

K. k. privilegierte

(2602)

## allgemeine österreichische Boden-Kredit-Anstalt.

Bei der am 1. Juli 1902 stattgehabten neununddreissigsten Ziehung der 4%igen 50jährigen Pfandbriefe der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Boden-Kredit-Anstalt wurden nachfolgende Nummern gezogen:

à fl. 100 = K 200: Nr. 265, 1116, 1310, 1614, 2113, 2242, 2293, 3709, 4110, 8794, 14423, 23707, 24991, 27188, 31723, 33884.

à fl. 500 = K 1000: Nr. 334, 365, 4272, 9049, 10800.

à fl. 1000 = K 2000: Nr. 367, 371, 422, 540, 554, 778, 1098, 1225, 1478, 1570, 1999, 2022, 2215, 3363, 3819, 3864, 3921, 4908, 5255, 5936, 6150, 6283, 6301, 7573, 7689, 7705, 7752, 8233, 8277, 9025, 9064, 9277, 9780, 9851, 9987, 10034, 10293, 10823, 11017, 13370, 13682, 14578, 14947, 15786, 20303, 24010, 25880, 31081, 43535, 44873, 45821, 59957, 66342, 78763, 79491, 79558, 80387.

Die Rückzahlung der gezogenen Pfandbriefe erfolgt vom 1. Oktober 1902 an bei der Hauptkassa in Wien.

Die Verzinsung dieser Pfandbriefe hört mit 1. Oktober 1902 auf. Die Coupons der gezogenen Pfandbriefe werden zufolge Art. 144 der Statuten zwar fortan ausgezahlt, jedoch wird der Betrag derselben bei der Einlösung der Pfandbriefe vom Kapital in Abzug gebracht.

Nachverzeichnete, bei den früheren Verlosungen gezogene 4%ige 50jährige Pfandbriefe sind bis heute zur Einlösung nicht präsentiert worden, und zwar:

à fl. 100 = K 200: Nr. 1095, 1692, 3292, 3369, 8513, 12284, 15363, 17258, 21425, 21494, 23354, 23930, 24346, 26441, 26982, 27389, 27946, 29277, 30840, 31455.

à fl. 500 = K 1000: Nr. 537, 718, 1079, 6622, 11290.

à fl. 1000 = K 2000: Nr. 1468, 4750, 5251, 5967, 6071, 7107, 7668, 15456, 20548, 27035, 53430, 62580, 65453, 65799, 71912, 73361.

## Pfandamtliche Lizitation.

Montag, den 14. Juli 1902

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfand-amte die im Monate

April 1901

versetzten und seither weder ausgelöstes noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Mit der krainischen Sparkasse vereinigt Pfandamt.

Laibach, den 5. Juli 1902.

(1) 12-7

Nähmaschinen-Fabriks-Nieder-lage.

Vertretung nur erstklassiger Fahrradfabriken.

**Johann Jax & Sohn, Laibach**  
Wienerstrasse 17.

Preiskurante gratis und franko.

(1310) 25-14



Populäres illustriertes Werk über Völkerkunde.  
Seeben beginnt zu erscheinen:

# Die Völker der Erde

Eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste und Zeremonien aller lebenden Völker von Dr. Kurt Lampert

Mit etwa 650 Abbildungen nach dem Leben.

Erscheint in 35 Lieferungen à 60 Pf. = 72 Heller ö. W. = 80 Ets.

Prospekt über das Werk ist kostenlos, die reich illustrierte erste Lieferung zur Ansicht zu erhalten bei

**Kleinmayr & Bamberg, Laibach.**

## Kundmachung.

Im Geschäfte des Miroslav Robič am Pogačarplatze Nr. 1 werden Manufakturwaren, Kurzwaren, Wäsche und Krawatten etc. zu gerichtlichen Schätzpreisen verkauft.

(2342) 10-10